

Im Gespräch: Kassels Oberbürgermeister Christian Geselle

„Die Leute finden bei mir ein offenes Ohr“

Das Gespräch findet in Christian Geselles Büro mit Blick auf die Königsstraße statt. Nüchtern ist es ausgestattet, Konzentration auf das Wesentliche scheint das Motto. So wirkt auch das Gespräch mit dem Kasseler Oberbürgermeister — ein juristisch geschulter Mann gibt freundlich Auskunft, macht aber sehr deutlich, was er nicht sagen möchte oder kann. Das (k) hat mit dem Stadtoberhaupt über die Kulturhauptstadtbewerbung, über Weltkunstausstellungen und über weitere kulturelle Themen gesprochen.

(k): Herr Geselle, Sie sind jetzt fünf Monate Oberbürgermeister der Stadt Kassel. Inwieweit verändert sich da das Leben?

Christian Geselle: Es ist etwas Schönes, Oberbürgermeister seiner Heimatstadt sein zu dürfen. Das Leben verändert sich sicherlich, zum Beispiel, dass ich ein bisschen mehr im Fokus stehe. Da ich vorher bereits Stellvertreter des OB sein durfte, war der Sprung allerdings nicht so groß.

Lassen Sie uns über die Kulturhauptstadtbewerbung sprechen. Wie finden Sie es, dass die Stadt sich ein zweites Mal bewirbt?

Die Entscheidung, ob wir uns bewerben, wird erst Ende 2018, Anfang 2019 durch die Stadtverordnetenversammlung fallen. Man muss das unabhängig von der Frage beantworten, ob wir es am Ende werden. Hier ist ausnahmsweise nicht das Ziel das Ziel, sondern der Weg, weil die Kulturhauptstadtbewerbung eng mit der Kulturentwicklungsplanung der Stadt Kassel verwoben ist. Wir wollen neben den bisherigen kulturellen Schwerpunkten weitere Schätze heben, besonders in der freien Szene. Wenn wir am Ende nicht Kulturhauptstadt werden, geht die Welt aber auch nicht unter. Übrigens ist Gegenstand der Kulturhauptstadt nicht mehr der enge Kulturbegriff wie noch beispielsweise 2010. Es werden auch Fragen der Stadtentwicklung, der strategischen Ausrichtung einer Kommune gestellt: Integration, Identitätsstiftung, Angst vor Globalisierung oder Digitalisierung, friedliches Zusammenleben.

Also eine Art ganzheitlicher Ansatz.

Das wird mittlerweile von der Europäischen Kommission so gefordert.



Foto: Harry Soremski

In einem Flyer zur Kulturhauptstadtbewerbung stehen geschätzte 60 Mio. Euro an Kosten für Bewerbungsprozess und Kulturhauptstadtjahr. Kann man guten Gewissens so viel Geld für einen Prozess ausgeben, bei dem die Stadtverordnetenversammlung auf halbem Weg Nein sagen kann?

Da gehen Sie von einer Fehleinschätzung aus. Erst wenn wir den Zuschlag für die Kulturhauptstadt bekommen, fallen Kosten für das Kulturhauptstadtjahr an, sowohl konsumtiv als auch investiv im Finanzhaushalt. 60 Mio. ist eine noch nicht belegte Zahl. Die Europäische Kommission verlangt eine seriöse und nachhaltige Finanzplanung. Momentan untersuchen die städtischen Ämter, was ab einem möglichen Zuschlag an Aufwand entstehen könnte und welche Fördermittel es geben könnte. Bis dahin ist für die Bewerbungsphase natürlich nur ein Bruchteil dieses Geldes notwendig. Ich sage nochmal: Der Weg ist das Ziel, weil wir die Bewerbung als Teil der Kulturentwicklungsplanung sehen. Das ist kein verlorenes Geld.

Gibt es Fördermittel für den Prozess oder für das Kulturhauptstadtjahr?

Ja, für den Prozess gibt es Fördermittel des Landes, aber zurückhaltend, da sich auch die Region Rhein-Main anstrengt, Kulturhauptstadt zu werden. Die wesentlichen Fördermittel gibt es erst, wenn man den Zuschlag erhalten hat.

Bundemittel gibt es keine?

Doch, Bundes-, Landes- und auch europäische Mittel.

Aber nach allem, was Sie sagten, halten Sie die Investitionen für berechtigt?

Das habe ich so nicht gesagt. Es geht zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt noch nicht um Investitionen: Das sind reine Kosten für den Aufwand, für die Durchführung, Personalkosten, Veranstaltungs- und Sachkosten. Was investiert wird und zum Gegenstand einer Kulturhauptstadtbewerbung gemacht wird, beispielsweise ein Ort oder ein Gebäude, steht noch nicht zur Debatte. Man muss schauen: Welches Budget steht zur Verfügung, was wollen wir machen? Was wir bis zur Abgabe der Bewerbung brauchen, findet sich in den Haushaltsplänen für die Jahre 2017 und 2018. Da bekommen Sie zusammen vielleicht einen knapp siebenstelligen Betrag. Wenn wir es machen, dann seriös und nachhaltig und in dem Wissen, dass wir das finanzieren können. Und wir machen es nicht, wenn wir es nicht können.

Um Geld ging es zuletzt auch bei der documenta. Ich beginne aber anders: Es wird kolportiert, Adam Szymczyk sei vierte Wahl gewesen, mehrere Menschen hätten vorher abgesagt. Kann man verhindern, dass das wieder passiert?

Ich kann das weder bestätigen noch überhaupt etwas zur Auswahl Adam Szymczyks sagen, weil ich damals nicht im Aufsichtsrat der documenta war. Ich äußere mich auch nicht dazu, wievielte Wahl jemand war – das ist nicht meine Aufgabe. Der Weg zur Findung eines künstlerischen Leiters war bislang gewohnheitsrechtlich geregelt: Der Aufsichtsrat berief eine Findungskommission, die unterbreitete einen Vorschlag, der Aufsichtsrat stimmte zu.

Unabhängig davon, welche persönliche Meinung man zu Künstlern oder dem künstlerischen Leiter hat – und ich habe auch eine – macht gerade die Art und Weise die DNA der documenta aus, wie mit Kunst umgegangen wird, wie Kunst möglicherweise auch provoziert. Deshalb wird es vom Aufsichtsrat und von mir als Oberbürgermeister keinerlei Eingriffe in die künstlerische Freiheit und in die Auswahl geben. Mir schwebt vor, dass man das Verfahren künftig in der Satzung festlegt. In der Findungskommission sind Menschen aus aller Welt, die sich mit Kunst auskennen, die überlegen, was zeitgenössische Kunst im Augenblick bedeuten könnte. Ich glaube, das macht gerade diesen Nukleus, dieses Spannungsfeld der documenta aus. Das muss man auch mal aushalten, und das haben wir ausgehalten.

Es ist auch vollkommen in Ordnung, dass kontrovers darüber berichtet wird, wie die documenta inhaltlich wirkt. Aber wir müssen einen vernünftigen Rahmen schaffen, in dem sich die künstlerische Freiheit bewegen kann. Dafür sind Aufsichtsrat, Oberbürgermeister und Gesellschafter zuständig.

Sie meinen den finanziellen Rahmen?

Ich meine genügend Ressourcen, um die Ausstellung veranstalten zu können, und um das Unternehmen documenta zu stärken.

Einen Einfluss hat man aber über die Zusammensetzung der Findungskommission. Wird es da Änderungen geben?

Es werden weltweit Experten angefragt, so dass die Findungskommission am Ende aus einer ungeraden Zahl von Menschen besteht, sieben oder neun. Und natürlich müssen die dann potenzielle künstlerische Leiter ansprechen. Das soll durchaus kontrovers diskutiert werden.

Gibt es eine Debatte darüber, wie viel Einfluss die Politik nehmen soll, und wie viel Kunstverstand vertreten sein soll?

In der Findungskommission sind Leute, die sich auf dem künstlerischen Parkett bewegen, da ist kein Mitglied des Aufsichtsrats, der Landesregierung, des Magistrats der Stadt Kassel. Und das bleibt so.

Es gibt noch keine Namen?

Nein. Wir haben ja gerade erst den Beschluss gefasst, die Findungskommission einzusetzen. Übrigens hätte der Aufsichtsrat diesen Beschluss auch erst am 15. November 2017 gefasst, wenn das Defizit nicht zutage getreten wäre. Wir sind also voll im Zeitplan. Deshalb ist auch die Aufregung, die erzeugt wurde – jetzt auch noch mit einem Brief der Künstler – überhaupt nicht berechtigt. Wir werden eine vernünftige Findungskommission zusammenstellen und eine sehr schöne documenta 15 erleben. Ich sage es nochmal ganz ausdrücklich, weil es mir in den Mund gelegt wurde: Athen ist kein Fehler gewesen. Athen war Teil der künstlerischen Freiheit von Adam Szymczyk. Es hat Mehrkosten in Athen gegeben, das heißt aber nicht, dass Athen grundsätzlich ein Fehler war. Das ist nicht eine Frage des Ob, sondern eine Frage des Wie und des Wieviel.

Es gab ja diesen Brief von Künstlern, die die Freiheit der Kunst mit sehr deutlichen Worten anmahnten. Ist es nicht ironisch, wenn Hiwa K von der Stadt ausgezeichnet wird und sie danach verprügelt? Die Freiheit der Kunst wird offenbar gelebt.

Sehr gelebt...

Da gäbe es viele Anmerkungen zu machen.

Ich habe den Brief gelesen: Es entspricht nicht einmal ansatzweise der Wahrheit, was da behauptet wird. Die Künstler müssen auf-



A PASSIONATA
Europa-Tour

**GEFÄHRTEN
DES LICHTS**

05. - 06.05.18 GÖTTINGEN
Lokhalle

www.apassionata.com

Tickethotline:
01806 - 73 33 33

20 Cent/Aufruf aus dem Festnetz, max. 50 Cent/Aufruf aus Mobilfunknetzen

RTV, PferdsCo, Pferd, Tiere, HNA

passen, dass sie es nicht übertreiben. Es gibt viele auch überregionale Journalisten, die jetzt sagen, dass die Kapitalismuskritik von Adam Szyczyk nicht nachvollziehbar sei. Meine persönliche Meinung: Das, was da behauptet wird, ist außerhalb der Realität.

Im Sommer wurde aus dem Aufsichtsrat und aus dem Rathaus heraus behauptet, man könne die Kosten für Athen und Kassel nicht trennen. PricewaterhouseCoopers (PWC) macht jetzt genau das. Eine Steilvorlage für Kritik.

Ja, aber die Aussage stammte nicht von mir...

Aber Sie geben mir recht...

Ich widerspreche Ihnen nicht. Mit Blick auf die Vergangenheit äußere ich mich aber mit aller Zurückhaltung.

Das PWC-Gutachten wurde angeblich den Aufsichtsratsmitgliedern nur in der Sitzung zur Verfügung gestellt.

Bitte haben Sie Verständnis, dass ich mich dazu nicht näher äußere. Der Aufsichtsrat der documenta ist fakultativ, höchstes Gremium dieser gemeinnützigen GmbH ist die Gesellschafterversammlung. Und die Gesellschafterversammlung besteht aus zwei juristischen Personen: der Stadt Kassel und dem Land Hessen.

Auch wenn das nach Gesellschaftsrecht in Ordnung sein mag, ist das für die Vertrauensbildung nicht ganz überzeugend...

Wir haben ein laufendes Ermittlungsverfahren und müssen Personen, die gehandelt haben, besonders in der Geschäftsführung, ein Stück weit schützen. Da ist es geboten, nicht allen alles zugänglich zu machen – aber zu allem zu informieren. Und das haben wir getan. Zumal bekannt ist, dass nach den Aufsichtsratssitzungen Ende August und Mitte September Teile der Unterlagen den Weg in Redaktionen gefunden haben. Wie wir informiert haben, war also eine Vorsichtsmaßnahme, um vorzubeugen und dem Ruf des Aufsichtsrates entgegenzuwirken, er sei löchrig wie ein Schweizer Käse. Deshalb gab es nur mündliche Berichte. Das hat funktioniert.

Sie wissen also nicht, wer Informationen weitergegeben hat.

Ich weiß es nicht, und ich will es auch nicht wissen. Leider ist es passiert. Das kann passieren und passiert andernorts ja leider auch.

Mitte nächsten Jahres endet die Tätigkeit von documenta-Geschäftsführerin Annette Kulenkampff vorzeitig. Müssten nicht mehr Personen als nur sie Verantwortung übernehmen? Ist es schon die Lösung und die Aussage darüber, was geschehen ist, dass Annette Kulenkampff geht? Oder ist das nur ein erster Schritt?

Das Land Hessen und die Stadt Kassel haben eine ganze Menge Verantwortung übernommen, da sie eine Bürgschaft abgegeben haben, damit sich die Gesellschaft am Kapitalmarkt bedienen konnte, um die Zahlungsunfähigkeit zu verhindern. Ich will es noch einmal sehr deutlich sagen, weil das bisweilen etwas verharmlost wird: Hätten wir die Bürgschaft nicht abgegeben, gäbe es jetzt keine documenta gGmbH mehr. Wir hätten dann auch keine Findungskommission und keine künstlerische Leitung für die d15 einberufen können. Wir hätten alles neu aufbauen müssen.

Die grundsätzliche Frage lautet doch: Wollen wir so eine Veranstaltung? Ich sage ganz klar: Ja! Sowohl dem Land Hessen als auch der Stadt Kassel ist es sehr wichtig, diese weltweit wichtigste Ausstellung zeitgenössischer Kunst zu erhalten. Denn das ist auch ein Vorwurf, der gerne erhoben wird: Es geht allein um das, was die documenta ausmacht, und nicht um Geld oder mögliche Mehreinnahmen. Selbst wenn es so wäre: Wir leisten uns die docu-

menta, weil sie imageprägend ist, weil die kulturelle Weltöffentlichkeit nach Kassel und nach Hessen schaut. Deshalb haben Stadt und Land schon in besonderer Weise Verantwortung übernommen.

Wir werden aber weitere Verantwortung übernehmen, indem die Stadt Kassel nochmal außerhalb ihrer Verpflichtung 100.000 Euro zweckgebunden zur Verfügung stellt. Von diesem Geld wird ein Beratungsunternehmen die Organisation der documenta gGmbH analysieren und für die Zukunft ausrichten. Es ist seit 30 Jahren so, wie es ist. Das heißt aber nicht, dass es in Zukunft so bleiben soll. Ziel ist es, künftig solche Defizite und Negativschlagzeilen zu verhindern, um uns auf den Kern und die Freude an der documenta konzentrieren zu können.

Ich muss nochmal nachhaken: Dass der Aufsichtsrat seiner Verantwortung gerecht wird, indem er die documenta durch eine Bürgschaft sichert...

Die Gesellschafter haben das gemacht.

Die Gesellschafter, Verzeihung. Das ist die eine Sache. Aber die andere ist: Werden wir irgendwann erfahren, ob der Aufsichtsrat und die Gesellschafter auch ihre Verantwortung wahrgenommen haben, ein solches Defizit zu verhindern? Es ist ja Aufgabe eines Aufsichtsrates, zu verhindern, dass etwas vor die Wand fährt, und nicht nur danach die Notlösung zu bieten.

Ich kann und werde nicht mehr als das sagen, was wir bislang kommuniziert haben. Das hat auch etwas mit Schutz von beteiligten Personen zu tun. Auch wenn ich Ihre Neugierde, Ihr Interesse vollkommen nachvollziehen kann.

Das ist viel mehr als Neugierde... Glauben Sie, dass dieses Problem irgendwann gänzlich erklärbar wird, und dass es dann auch erklärt wird?

Es ist alles erklärbar im Leben.

OK... Ich frage nochmal, weil...

Es ist alles erklärbar im Leben, auch das. Ich kann Ihnen nur auch nicht sagen, was es erklärbar machen würde. Irgendwann gibt es für alles eine Antwort.

Nun gut, kommen wir auf das Thema documenta-Institut zu sprechen. Ist der geplante Standort am Holländischen Platz wirklich der beste?

Kompanie Offspace

Okra ist eine Schote

Das neue Tanzstück der Kompanie Offspace mit dem Titel „Okra“ feiert am 16. Februar seine Premiere in der Halle des Kasseler Kulturhauses Dock 4. Nach dem Solo Memory Fiction (2015) und Buchkörper (2016) ist es die dritte Arbeit der Choreografin Zina Vaessen.

Zina Vaessens Forschungsfragen drehen sich derzeit um etwas, das sie offene Bilder nennt. Es sind Momente und Bewegungen, in denen ein Bild blitzartig viele andere herauf-

Es ist Beschlusslage der Stadtverordnetenversammlung, dass das documenta-Institut an den Holländischen Platz kommt. Die Nähe zur Uni war ein ausschlaggebender Punkt, auch die Themen Stadtentwicklung und Bereicherung des Stadtteils Holland und der Universität. Kunst und Kultur gehören für mich nicht nur in die vermeintliche Bel Etage der Stadt. Von 17 möglichen Standorten war der Holländische Platz der beste. Aufgabe des Archivs ist nicht, Kunst in den fünf Jahren zwischen zwei documenta-Ausstellungen zu präsentieren, sondern zu forschen und zu archivieren. Und das passt hervorragend an den Holländischen Platz.

Ich würde gern noch über die freie Kulturszene sprechen. Welchen Beitrag kann und will ein Oberbürgermeister zu deren Unterstützung leisten?

In den letzten Jahren lag der Fokus besonders auf der so genannten Hochkultur, den Leuchttürmen. Jetzt gilt es, auch die vielen freien Kreativen in unserer Stadt zu stärken – das wird Gegenstand der Kulturentwicklungsplanung und der Kulturhauptstadtbewerbung. Wir brauchen einen Ort, an dem sich die freie, junge Kulturszene wiederfindet. Es sind viele geschlossen worden, weil der Eigentümer wie bei Salzmann anderes vorhatte.

Einen zentralen Ort für die freie kulturelle Szene und die Kreativwirtschaft zu finden, ist sicher nicht einfach, weil wir immer mit Eigentümern eine vernünftige Lösung finden müssen. Ich glaube aber, dass man ein paar Einrichtungen auch dezentral unterstützen kann – wir brauchen eine Art Hotspot. Da sind wir in guten Gesprächen. Die Leute finden bei mir ein offenes Ohr, das wissen sie auch.

Spielen bei der Suche nach so einem Zentrum historische Gebäude wie Salzmann und Henschel-Gelände eine Rolle?

Die spielen auch eine Rolle, ja.

Geben Sie Salzmann noch eine Chance?

Es gibt auf alles eine Antwort – auch für Salzmann.

Gibt's da Veränderungen?

Die Hoffnung stirbt immer zuletzt. Aber man muss aufpassen und darf jetzt die Erwartungen nicht zu hoch hängen. Die sind jahrelang schon ziemlich hoch gewesen, deswegen ist die Enttäuschung immer größer und der Fall umso tiefer gewesen. Deshalb bin ich da sehr vorsichtig. Lieber agieren, als zu laut im Vorfeld darüber reden.

beschwört. Es wird für den Betrachter unmöglich, das Gesehene in eine bekannte Ordnung einzufügen – somit behält das Bild den Status von Einzigartigkeit. Zina Vaessen sagt über ihr neues Tanzstück: „Im Zustand der Schwebung ist es möglich, Handlungen zu entziffern, ohne sie zu interpretieren. Okra ist eine Etüde über unsere Codierungen und Vereinbarungen, die in einer Bewegungshandlung erkennbar sind. Wir haben diese Codierungen einst getroffen und stimmen ihnen immer noch und wieder zu. Okra ist eine Möglichkeit mit der Eineindeutigkeit von Bedeutung zu brechen und weit über eine Zweideutigkeit hinauszuschauen (...). Okra verlangt das Scharfstellen aller Sinne. Okra ist eine Schote.“

Die Kompanie Offspace besteht seit 2010 unter der künstlerischen Leitung von Louisa Jacobs. Verschiedene internationale Gäste ergänzen die Produktionen. Die Kompanie zeichnet sich durch interdisziplinäre Projekte und ungewöhnliche Formate wie Urban

Eine aktuelle Entwicklung gibt es zu Salzmann also nicht.

Nein. Meine Devise lautet mehr Sein als Schein. Man kann nicht immer gleich alles erzählen, man muss auch erst einmal arbeiten und etwas Belastbares haben, das ist jedenfalls mein Credo.

Wird sich die Neufokussierung der Kulturpolitik auch in Mitteln ausdrücken?

Die größte Position im Kulturretat Kassels, der insgesamt jährlich etwa 30 Mio. Euro umfasst, ist die Finanzierung des Staatstheaters mit 16 Millionen Euro. Daran wird sich nichts ändern. Ich bin ein Fan unseres Staatstheaters. Das müssen wir schützen, achten, beibehalten. Aber wir werden auch Mittel und Orte für die freie und junge Kulturszene zur Verfügung stellen. Schon jetzt stehen dafür nicht unwesentliche Fördermittel im Haushalt der Stadt Kassel zur Verfügung: Es gibt viele Institutionen, die von uns Unterstützung unterhalten.

Herr Geselle, vielen Dank für dieses Gespräch.

Die Fragen stellte Heiko Schimmelpfeng.

Christian Geselle

Der 41-jährige Christian Geselle absolvierte nach dem Abitur an der Kasseler Wilhelmsschule ein Studium an der Verwaltungsfachhochschule des Landes Hessen. Als Diplom-Verwaltungswirt war er knapp zehn Jahre im Polizeidienst des Landes Hessen und studierte parallel dazu Jura. Mit dem 1. Staatsexamen beendete er den Polizeidienst und absolvierte das Referendariat. Danach war er in verschiedenen juristischen Berufen tätig, zuletzt als Regierungsoberberater im höheren Verwaltungsdienst des Landes Hessen. Im Januar 2015 wurde er zum Stadtkämmerer der Stadt Kassel gewählt und war verantwortlich für den Bereich Finanzen und Soziales. Seit dem 22. Juli 2017 ist Christian Geselle Oberbürgermeister der Stadt Kassel.



Recycling und performative Handlungen aus; Arbeiten waren jüngst im Begleitprogramm der documenta 14 zu sehen.

Kompanie Offspace: „Okra“
16. und 17. Februar, Kulturhaus Dock 4, Halle
Karten: Tel. 0561-787-2067

Impressum

(k) KulturMagazin®

24. Jahrgang

Ausgabe Nr. 237 - Januar / Februar 2018

PRINTEC OFFSET
Verlag M. Faste
Ochshäuser Straße 45
34123 Kassel
Tel. (05 61) 57 015 - 0
Fax (05 61) 57 015 - 5 55
redaktion@printec-offset.de
www.verlagfaste.de

Redaktion Angela Faste
Michael Faste
Lutz Kirchner
Heiko Schimmelpfeng
Tel. (05 61) 57 015 - 1 15

Autoren Anne Fingerling
Angelika Froh
Michael Knüppel
Steve Kuberczyk-Stein
Veronika Leiß
Johannes Mundry
Sabine Naumer
Georg Pepl
Juliane Sattler-Iffert
Martina Schäfer
Michael Schäfer
Dirk Stederöth
Saskia Wagner
Felix Werthschulte

Titelbild Selbstbildnis des Malers
Arno Weber, s. S. 21
Foto: Stadtmuseum Kassel,
Foto Ute Brunzel

Satz/Litho Soo Mee Moths

Media-
beratung Angela Faste
Tel. (05 61) 5 70 15 - 1 13
af@printec-offset.de
Lutz Kirchner
Tel. (05 61) 5 70 15 - 7 30
ki@printec-offset.de

Konzeption/ PRINTEC OFFSET
Gestaltung/ > medienhaus >
Herstellung Inh. M. Faste e. K.
zentrale@printec-offset.de

(k) KulturMagazin®

erscheint zehnmal jährlich.

Anzeigen- und Redaktionsschluss ist der 3. des Vormonats.

Für 27 Euro kommt das **(k) KulturMagazin**® im Abonnement direkt ins Haus.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers / Verlages wieder. Für unverlangt eingesandte Bilder oder Manuskripte etc. wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Die Urheberrechte für Anzeigengestaltung liegen beim Verlag und dürfen nur mit Genehmigung zur Weiterverwendung gelangen. Sämtliche Rechte bleiben beim Verlag.

Alle Angaben ohne Gewähr.